

im Jahre 1568 bewilligt worden ist; wo dieses nicht gesetzlich war, sollten die Unterthanen den katholischen Glauben annehmen, die Prediger weggeschafft und katholische Priester eingeführt werden. Es kam deshalb ein ausdrücklicher Befehl Kaiser Rudolphs II., daß die Spitalpfarre in der Vorstadt, welche bisher unbesetzt war, abermals besetzt werden sollte; aber trotz jenem Befehle nahm die Stadt, anstatt einem katholischen Priester, wieder einen protestantischen Prediger auf, Namens Johann Apellius, der sich bald verehelichte, wie wir schon gehört. Zudem dachten die Stände nicht einmal daran, obwohl es ihnen vom Kaiser befohlen worden, ihre protestantische Schule und ihre Prediger im Landhause zu entfernen. Wohl groß war damals der Übermut, die Willkür und Macht der Protestanten zu Linz, welches nur wenige Katholiken mehr zählte. Welch' eine schwierige Stellung mußte der Stadtpfarrherr Johann Carbo unter solchen Verhältnissen gehabt haben?!

(Fortsetzung folgt.)

## 2. Die Grundsteinlegung zum neuen Dome in Linz am 1. Mai d. J.

Die öffentlichen Blätter haben von dieser wahrhaft großartigen Feierlichkeit berichtet, ein großer Theil der Leser unserer Quartalschrift hat derselben persönlich beigewohnt, die Andern hörten und lasen von ihr.

Ein würdiges Mitglied des Regularklerus der Diözese, P. F. W., Kapitular von Kremsmünster, hat in einer meisterhaft geschriebenen Broschüre: „Der Dombau in Linz. Eine Schrift für das katholische Volk von einem Dorfpfarrer. Linz 1862“ allen Fragen, die bei dieser Gelegenheit sich regen mochten, Antwort gegeben. Wir können daher nichts Neues bringen, können aber demungeachtet auch nicht völlig schweigen, da, wenn je ein Tag,

besonders der 1. Mai 1862 in der Rubrik „Diözesanchronik“ verzeichnet zu werden verdient. Ich wünschte nur, daß ihm eine fähigere Hand ein würdiges Andenken weihete in unsrer Quartalschrift, ihm, von dem ich sagen möchte: „Haec sicut dies, quam fecit Dominus!“ Die ihn miterlebt, werden gewiß nicht widersprechen.

Unser Oberösterreich hatte zu Lorch seit alter Zeit seinen Bischof, bis die Zeitverhältnisse die Ueberstetelung nach Passau veranlaßten (im 8. Jahrhundert). Am 28. Jänner 1784 erstand für es das Bisthum Linz.<sup>1)</sup> War zwar der Hergang der Entstehung unseres Bisthums ob der eigenmächtigen Schritte der Regierung nichts weniger als erfreulich, so haben wir doch Ursache, froh zu sein, daß wir unsern Bischof mitten unter uns haben. Wer weiß nicht, wie sehr das kirchliche Leben sich kräftigt durch dies Zentrum? Die schmerzlichen Wunden, welche das altehrwürdige Passau empfangen, haben zu unsrer Freude doch nicht den Tod gebracht. Es wird seine Geburtsstätte nicht vergessen, und wir werden für weiland unsere Mutter nie aufhören, Sympathie zu empfinden.

Mit der Kreirung des Bisthums war noch nicht schon eine entsprechende und des Landes würdige Kathedrale geschaffen. Diese ließ sich eben nicht defretiren. Der Wunsch nach einer solchen regte sich schon früher<sup>2)</sup>, aber laut ausgesprochen und fogleich in Angriff genommen ward er durch den gegenwärtigen Hochwürdigsten Bischof von Linz, Franz Joseph Rudigier. Dies geschah am 1. Mai 1855, als die Dogmatisirung der unbefleckten Empfängniß Mariens der Diözese promulgirt wurde. Innige Verehrung zur Gottesmutter drängte das bischöfliche Herz, jenem denkwürdigen 8. Dezember 1854, an welchem Pius IX. den entscheidenden Ausspruch gethan, ein würdiges Denkmal zu setzen, und es irrite sich nicht, da es auf ein entgegenkommendes gleiches Gefühl von Seiten des Klerus und der Gläubigen gezählt. In

<sup>1)</sup> Conf. Diözesanchronik des Jahrganges 1861, §. I.

<sup>2)</sup> Oben erwähnte Broschüre „Der Dombau in Linz“ S. 31.

einem Mariä-Empfängniß-Dome sollte das Denkmal bestehen. Dem Gedanken folgte sogleich die That. Es ward ein Dombauverein gegründet, vom Papste mit reichlichen Abläffen bereichert, und er fand die schnellste Verbreitung selbst über die Grenzen der Diözese hinaus. In gewohnter Weise unterstützt hiebei aufs thatkräftigste der Pfarrklerus seinen Oberhirten. Einen Beleg hiefür möge folgende Tabelle liefern: <sup>1)</sup>

Im Dombau- vereins-Jahre	Anzahl der		Geldbeträge (Ö. W.) von			zu- sam men
	Mit- glieder	Wohl- thäter	Mit- gliedern	Wohl- thätern	Opfern	
1855/56	97.001	7.822	27.899·68	34.820·37	15.635·01	78.355·06
1856/57	92.153	3.463	26.815·34	19.069·24	7.452·08	53.336·66
1857/58	95.771	2.621	28.012·85	13.454·75	7.258·63	48.726·19
1858/59	98.695	2.254	27.656·26	15.500·02	6.865·42	50.021·70
1859/60	94.053	1.783	26.626·94	16.432·05	5.297·20	48.356·19
1860/61	88.121	1.518	24.405·99	17.236·08	5.672·33	47.314·40
<sup>2)</sup>						
Alle 6 Jahre zusammen	.	.	161.512·02	116.512·51	41.180·67	326.110·20

Den anderen Beleg der allgemeinen Theilnahme, der in der Darbringung von Werthgegenständen besteht, muß man persönlich sich angesehen haben, um ihn halbwegs würdigen zu können. Vollends kennt diesen nur jener, welcher Nieren und Herzen prüft. Ich glaube, nicht selten sei in diesen Opfern ein nicht unbedeutender Theil für's leibliche Auge unsichtbar.

Die günstige Gestaltung des Dombauvereines gab hinlänglich Bürgschaft, daß mit guter Hoffnung an das Gelingen des großartigen Unternehmens dürfe gedacht werden. Konnte dies

<sup>1)</sup> A. a. O. S. 9: 2) Das Vereinsjahr 1861/62 ist noch nicht detaillirt veröffentlicht. Bis Ende desselben (April) stieg das Gesamtvermögen auf 420.000 fl. im Nennwerthe, wobei jedoch zu beachten, daß das flüssige Geld stets sogleich fruchtbringend angelegt worden (meistens in Obligationen).

selbstverständlich nicht sogleich in Angriff genommen werden, so ließ sich doch darauf vorbereiten. Dies geschah in der That durch die Wahl des Baumeisters in der Person des Herrn Vinzenz Staz zu Köln und durch den Ankauf des Bauplatzes, bei welchem einerseits die Nähe der bischöflichen Residenz und anderseits das Bedürfniß einer Pfarrkirche hauptsächlich berücksichtigt wurde. Der Kaufpreis absorbiert eine große Summe des Baukapitals, über 208.000 fl., welcher Abgang etwas Ersatz findet durch die Verzinsung der angekauften Häuser. Leider ward von Einer Seite der Nachbarschaft des künftigen Domes ein noch nicht behobenes Hinderniß gelegt, gleichsam zum Belege, daß es sich um den Bau eines irdischen Gotteshauses handle, wo also auch Dornen nicht fehlen dürfen. — Ein weiterer Schritt war die Anfertigung des Bauplanes. Der Herr Baumeister des Domes hat ihn in 12 großen Blättern niedergelegt. Der Bau soll ein rein gothischer werden und folgende Theile erhalten: ein Altarhaus, ein Querhaus, ein Langhaus, 11 Kapellen (darunter 2 pfarrliche, die eine als Taufkapelle und die andere als Todtenkapelle), 2 Sakristeien, eine Grufthalle, 3 Vorhallen, 5 Portale oder Lauben, einen Hauptthurm und einen sogenannten Dachreiter. Die nähere sehr verständliche Beschreibung des Planes, wie sie der Herr Verfasser der Broschüre „Der Dombau in Linz“ gibt, übergehend, erwähne ich nur noch, daß unter den Kapellen hervorragen werde die Votivkapelle, der Unbefleckten gewidmet, dann, daß die Höhe des Thurmes und die Länge des Domes 410 Fuß, der innere Flächenraum aber, nach Abzug der Säulen, ungefähr 30000 Quadratfuß betragen werde. Wenn Gott das Gelingen des Baues gibt, bekommt Linz eine der größten Kirchen und die Diözese einen der schönsten Dome von ganz Deutschland. Daß er es geben wolle, darum wird er durch das tägliche Ave Maria so vieler Tausende von Mitgliedern, wie durch das täglich dargebrachte h. Messopfer in jener Weise bestürmt, wie es uns der beste und heiligste Vater gelehrt.

Ich glaube, daß Niemand sehnlicher den Augenblick, an dem der Bau selbst könnte begonnen werden, herbeigewünscht haben

dürfte, als der hochwürdigste Bischof selbst. Demungeachtet entschloß er sich doch erst, den Termin hiefür zu bezeichnen, als ihm auch die Wünsche Anderer kund geworden. Daß es nun Ernst werde, zeigte der erste Spatenstich, den der Oberhirt umgeben vom Dom- und Stadtklerus am 5. April d. J. gemacht. Bald lud ein Hirten-schreiben (ddo. Linz, 6. April) die ganze Diözese, Klerus und Laien zur feierlichen Grundsteinlegung am 1. Mai ein. Die Einladung fand reichliche Folge. Was hierüber in der im Grundsteine nun verschloßnen Urkunde gesagt ist, ward wörtlich erfüllt. Es fanden sich die H. Prälaten und Ordensoberen, die Dechante, Pfarrer und sonstige Priester der Diözese sehr zahlreich ein, so daß man bei der Hauptprozession am 1. Mai bei 300 Priester zählte. Die Gemeinden und Schulen des Landes waren ebenfalls zahlreichst vertreten, letztere nicht selten auch durch Kinder. Die Menge der Fremden war für Linz unerhört und wer das Gedränge gesehen, wird es bestätigen.

In sichtlich gehobener Stimmung harrte man dem Feste entgegen und unausgesetzt ward für eine würdige Festfeier gearbeitet. Prozessionaliter wurde am 30. April das eichene Kreuz auf den Bauplatz getragen und vom Bischofe vorschriftsmäßig an der Stelle eingesenkt, wo der Hochaltar sich einst erheben soll. Wird ja hauptsächlich an dieser Stelle unblutig das Kreuzesopfer erneuert werden. Am Festtage selbst begann der Zug sich bald nach 7 Uhr Morgens zu ordnen; er war imposant, denn außer dem Klerus betheiligt sich alle Lehranstalten, Vereine u. s. w. Allumnen des bischöflichen Klerikalseminärs trugen den Grundstein, Zimmerleute, Maurer und Steinmeißen bildeten das Geleite. Dem Oberhirten der Diözese assistirten die Hochwürdigsten Bischöfe Ignazius Feigerle von St. Pölten und Athanasius Zuber von Augustopolis i. p., freirestign. apostol. Vikar von Patna in Indien. Die höchsten Vertreter der Zivilbehörden und des Militärs des Landes, wie auch der Landeshauptmann wohnten der Feier vom Anfang bis zum Ende bei. Sie unterzeichneten auch nach den Bischöfen die Urkunde, ingleichen das Domkapitel, die Prälaten

u. A. Im Geiste gegenwärtig zu sein wird etwa Gott auch dem verliehen haben, der den Grundstein (16" lang, 10" breit und 9½" hoch) an jener Stelle brechen, wo das Grab Mariens verehrt wird, und nach Linz bringen gelassen, nämlich dem seligen Domkapitular Joseph Strigl.

„Der Grundstein“, sagt P. Gl. W.<sup>1)</sup>, „wird gewöhnlich an eine solche Stelle gelegt, wo zwei Mauern zusammenstoßen und somit eine Ecke bilden. Der Grundstein muß jedesmal zugleich ein Eckstein sein; er bedeutet Christum den Herrn selbst . . . Als Grundstein wird gewöhnlich ein viereckig gehauener Stein verwendet. Er hat somit die nämliche Gestalt wie der christliche Altar . . . Ein viereckiger Stein fällt nie . . . ebenso fällt auch niemals Christus und seine auf ihn gegründete heilige Kirche.“ Schön paßten zum Momente der Grundsteinlegung, der von Glockengeläute und Pöllerschüssen begrüßt wurde, die Worte der Festfantate<sup>2)</sup>

Grund- und Eckstein bist Du, Herr  
Deiner Kirche groß und hehr.  
Thaue Deine Kraft und Stärke  
Ueber Fundament und Stein,  
Die wir zu dem heil'gen Werke  
Weihend senken ein.

Am Hammerschlage nahm nicht blos die ganze Versammlung Antheil, sondern auch Tausende solcher, welche am Feste nicht zugegen waren, denn er begann mit dem ersten Schlage des Bischofs von Linz am 1. Mai und endete erst am 4. Mai Abends. Man kann sagen, daß er fast ununterbrochen forttonete, indem die ganzen 4 Tage sich Theilnehmer aus Nah und Fern einfanden. Eine warm vorgetragene und dem Feste angemessene

<sup>1)</sup> A. a. D. S. 33.

<sup>2)</sup> In Musik gesetzt vom Domorganisten A. Brückner und vorgetragen von der Liedertafel in Linz unter Mitwirkung der Kapelle des 13. Inf.-Reg. Baron Bamberg.

Ansprache des Oberhirschen an das gegenwärtige Volk, die begeisterte Aufnahme fand, und die Darbringung der h. Messe endete die Feier am Bauplatze. Nach 1 Uhr Mittags kehrte die Prozession in die Domkirche zurück. Der reinste Himmel hatte das Fest, das dem Lande Oberösterreich einzig bleiben dürfte, mitverherrlicht. Doch hoffentlich kehrt es wieder, wenn der Dom, zu dem nun der Grundstein gelegt worden, konsekriert werden wird. Möge es zugleich die Säkularfeier des Bisthums Linz sein und zwar die nächste!

Ich kann nicht umhin nochmal auf die Theilnahme des Volkes zurückzukommen, denn sie zeigte, daß es recht eigentlich ein Volksfest sei. Ein Augenzeuge, der viel am Grundstein Wache gehalten, erzählt: „Der Hammerschlag genügte ihnen (den Leuten) nicht; sie küßten den Stein oder das Kreuz, sie beteten oben am Altare, und als ob der Grundstein Gemeingut wäre, wollten Tausende Staub von diesem geweihten Steine mit sich nehmen, und sie hätten den Stein buchstäblich in Staub verwandelt mitgenommen, so man es ihnen nicht verwehrt hätte. Die meisten schlugen dreimal, der eine machte die Figur der 3 Wunden, der andere ein Dreieck darauf, diese segneten nach dem Schlage den Stein oder zeichneten Kreuze hinein, jene klopften zuerst mit der Hand an ihre Brust und dann mit dem Hammer auf den Stein, wieder andere küßten Hammer und Stein nach dem Klopfen. Alte Herren und Frauen weinten vor Freude über die Gnade, daß sie zum Grundstein kommen und so ihre Theilnahme anzeigen konnten. Alle legten ihre Gaben mit Freuden hin, der eine Gulden, der andere Kreuzer!“<sup>1)</sup> Und gerade die auf den Grundstein dargebrachten Opfer sind ein Beweis, daß alle Schichten der Bevölkerung Anteil genommen. Es ist geopfert worden:

<sup>1)</sup> Kathol. Bl. Nr. 37.

1) In Banknoten: 1 St. à 100 fl., 28 St. à 10 fl., 78 à 5 fl., 995 à 1 fl. = 1765 fl.

2) In Münzscheinen: à 10 fr. 8162 St. = 816 fl. 20 fr.

3) In Koupôns: 2 St. à 2½ fl. EM., 2 St. à 2½ fl. öst. W., 10 St. à 30 fr. EM. und ein päpstl. pr. 1 fl. 25 fr. = 18 fl. 37 fr.

4) In Gold: 11 Dukaten à 6 fl. 28 fr., 1 Fünf-Frankenstück zu 2 fl. 58 fr., ein halber Mard'or pr. 3 fl. = 74 fl. 66 fr.

5) in Silber: 10 ganze, 2 halbe und 2 Viertel-Kronenthaler, 32 St. à 2 fl. EM., 9 à 2 fl. ö. W., 1 alter Thaler zu 2 fl. 50 fr., 15 Vereinsthaler, 10 bairische Gulden, 25 St. à 1 fl. EM., in 1 fl. und ¼ fl. ö. W. 139 fl. 25 fr., in Silberzwanzigern und Zehnern 83 fl. 88 fr., 1 St. zu 1 fl. 10 fr., 1 St. zu 55 fr., 4 zu 50 fr.; an verschiedenen Silbermünzen 5 fl. 60 fr. = 403 fl. 86 fr.

6) In Silberscheidemünzen: 65 fl. 17½ fr.

7) In Kupferscheidemünzen: 187 fl. 6½ fr. — Summe: 3330 fl. 33 fr.

Außerdem 3 silberne und eine goldene Denkmünze, 3 Stück 5pEt. Obligationen à 100 fl. EM., 3 päpstliche Obligationen à 100 Franks, 2 goldene Ohrgehänge, ein goldener Ohrring, eine silberne Halskette, eine (unechte) Nadel, 3 Loth Zucker, ein Lotteriezettel, eine Stola<sup>1)</sup>. — Der Gaben, die bei dieser Gelegenheit unmittelbar dem Hochwürdigsten Ordinarius eingehändigt worden, der Arbeits- und Material-Zusagen, der Beiträge zur würdigen Ausschmückung des Festplatzes u. s. w. kann ich nicht weiter erwähnen, obschon sie auch ein Beweis der allgemeinsten Anteilnahme gewesen. So oft in Zukunft die herrliche Dombauvereinsfahne, zu dieser Feier vom Domkapitel gewidmet, vor unseren Blicken sich entfalten wird, werden wir alle, die wir dem

<sup>1)</sup> Kath. Blätter Nr. 46.

Feste anzuwohnen das Glück gehabt, auch jener warmen Theilnahme aller Stände und Schichten unseres lieben Volkes von Oberösterreich gedenken, in inniger Freude gedenken. Sie wird, so ist zu hoffen, nicht erkalten, sie wird das schwierige Werk möglich machen. Ist es mit Gottes Hilfe einmal gelungen, dann kann aber auch dasselbe Volk mit Recht sagen „unser Dom“, es kann sich dessen freuen der Arme wie der Reiche, der Laie wie der Priester, der Hohe wie der Niedere, denn mit „vereinten“ Kräften haben alle daran gearbeitet. Während des Baues aber möge auch hier das Wort der h. Schrift in Anwendung kommen: „Die da bauten an der Mauer und Last trugen: mit einer Hand thatten sie die Arbeit und mit der andern hielten sie das Schwert!“<sup>1)</sup> „Wir haben“ sprach der Bischof zu seiner Heerde, „den Grundstein zum künftigen Mariä-Empfängniß-Dom gelegt; es gibt aber noch andere Grundsteine von höchster Wichtigkeit, den Grundstein des christlichen Lebens, und das ist der Glaube, das Fundament alles christlichen Lebens, auf welchem allein wahre Tugend erstehen kann: den Grundstein unseres Staatslebens, und das ist der Kaiser, dem Oberösterreich die unverletzte Treue halten wird, komme, was da immer wolle, und den Grundstein der christlichen Ordnung in der Welt, und das ist der Papst, welchem Oberösterreich anhangen wird unverbrüchlich treu.“ Für alle diese Grundsteine müssen wir sammt und sonders einzustehen bereitet, kampfgerüstet sein Tag und Nacht, indeß wir das Unsige thun, auf daß auf dem materiellen Grundstein, der am 1. Mai gelegt worden, der materielle Bau sich erhebe, so fest, daß er allen Stürmen Troß zu bieten vermöge.

Zum Schlusse drängt es mich, einer Folge des Dombaues zu erwähnen. Wenn man sieht, wie Beharrlichkeit, Sammlung aller, auch der scheinbar unbedeutendsten Kräfte endlich ein Werk zuwege bringt, das fast für unmöglich gehalten worden ist, so

<sup>1)</sup> Nehem. 4, 17.

wird man auch eher den Muth haben, auf ähnlichem Wege, mit ähnlichen Mitteln an ähnliche Unternehmungen zu gehen. Ich meine Kirchenbauten im Lande, sei es, daß völlig neue entstehen, oder bestehende erweitert, oder doch verschönert werden sollten. Daß gerade im Dombau hiezu eine Anregung, Ermuthigung und Aufmunterung gelegen sei, scheint mir durch die Thatsache bestätigt zu werden, daß wirklich hie und da Kirchen- oder Thurm-bauvereine in jüngster Zeit sich gebildet haben. Ich nenne nur z. B. Niederkappel, Friedburg, Gampern, Böklabruk, St. Ulrich. Diese werden ganz gut mit dem Diözesan-Dombauvereine zusammenbestehen und ihn wie ein schöner Kranz umgeben. Der Hochwürdigste Bischof, der Urheber und eifrigste Förderer des Dombaues, fördert auch diese Kirchenbauvereine durch Wort und That.